

## **Karlstad/Schweden: „PARSIFAL” in der Domkirche 24.3.2007**

Die VÄRMLAND OPERA in Karlstad am nördlichen Vänernsee in Südschweden hatte sich im März aufgrund der Schließung des 1893 erbauten kleinen und wunderschönen Opernhauses wegen Renovierung ein unkonventionelles Projekt einfallen lassen. Auf der Suche nach einem Ausweichspielort für eine Neuinszenierung des *Parsifal* von Richard Wagner kam Operndirektor OLE WIGGO BANG auf die kreuzschiffige und relativ große Domkirche (Domkyrka) in der Stadtmitte, die, wie sich herausstellte, eine akustisch und szenisch großartige Spielstätte für Wagners Weltabschlusswerk abgab. Immerhin hat die Värmlandoper im Stammhaus schon Wagners *Walküre* sowie *Tristan und Isolde* inszeniert, beide in der Regie des schwedischen Regisseurs WILHELM CARLSSON, der auch für den *Parsifal* die Regie übernahm. Der junge deutsche Abbado-Schüler und ehemalige Bratschist der Berliner Philharmoniker, HENRIK SCHÄFER, übernahm die musikalische Leitung. Es ergab sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit, wie man an der hohen Qualität und Professionalität feststellen konnte, mit der das Projekt realisiert wurde. Die Haupthandlung läuft auf einem einfach gehaltenen Podest im Zentrum der Domkirche ab (Bühnenbilder WILHELM CARLSSON und KARL RUNDQUIST). Da man die Solisten und Chorgruppen durch die verschiedenen Eingänge hereinkommen lässt und die Chöre, zumal die Damenchöre, auf den seitlichen Emporen platziert (Wagner: „...mit Stimmen aus der mittleren sowie der obersten Höhe kaum hörbar leise”), wird der ganze Kirchenraum sowohl akustisch als auch dramaturgisch geschickt genutzt. Mit dem Ergebnis, dass die Zuschauer ähnlich wie bei Graham Vicks *Ring-*Konzept in Lissabon, sehr direkt angesprochen werden. Das gut einstudierte Lichtdesign von ELLEN RUGE und MAGNUS FYRHAKE unter Einsatz von dezenten Videoprojektionen lädt den Gesamtraum stimmungsvoll auf und arbeitet gezielt mit optischen Assoziationen zum inhaltlichen Geschehen. So sieht man beispielsweise einen graziös durch die Lüfte schwebenden Schwan, das leidende Gesicht Titurels an den zentralen Plafond geworfen, wie eine Drohung über Amfortas. Oder der heilige Wald und die Wasserbewegungen des heiligen Quells erscheinen subtil auf dem weißen Vorhang im Bühnenhintergrund, der den Altar verdeckt. Mit einfachen Mitteln, ganz wenigen Requisiten, wie Gral und Speer, wird so eine sehr authentisch wirkende *Parsifal*-Stimmung erzeugt und die Geschichte für ein nicht gerade Wagnererfahrenes Publikum schlüssig und vollkommen unpräntiös erzählt. Dabei gehen der Regisseur und der Chef dramaturg der Königlichen Oper Stockholm, STEFAN JOHANSSON, nicht in eine in diesem Raum nahe liegende Falle, das Bühnenweihfestspiel in einer einseitig religiösen Ästhetik zu inszenieren. Sie stellen vielmehr auf die zentrale Botschaft der Erlösung durch menschliches Mitleid ab und arbeiten die Interaktionen der Personen in diesem Zusammenhang detailliert heraus. Hierzu tragen die schlichten Kostüme von ANN MARI-ANTILLA und die Maske von ROBIN KARLSSON, die alle Protagonisten in ihrer natürlichen Erscheinung belässt, ebenso bei wie die sparsame, aber in zentralen Momenten akzentuierte Personenführung, die dann aber umso größere Wirkung entfaltet. Im Mittelakt wird hierzu mit der als Domina gezeigten Kundry, den farbenfrohen Blumenmädchen und dem schwarzen Mönch Klingsor in einem einfachen, aber effektvollen Zauberturm ein wirkungsvoller Kontrapunkt gesetzt.

Noch bemerkenswerter ist aber, was sich in Karlstad musikalisch abspielt. Gerade einmal 45 Orchestermusiker erzeugen ein Klangbild, das demjenigen eines guten kleineren Opernhauses nicht nachsteht. Offenbar verstärkt die Apsis, in der das Orchester untergebracht ist, den Klang, der zudem hohe Transparenz und Farbigkeit aufweist. Die Verwandlungsszenen gelingen Henrik Schäfer und der VÄRMLANDSOPERANS SINFONIETTA fulminant. Sie werden unterstützt durch vier aus Gussaluminium eigens für *Parsifal* hergestellten Gralsglocken, die bis zu einer Tonne wiegen und bei ihrer Klangwirkung in der Domkirche eine ganz besondere

Suggestivkraft entwickeln. Schäfer wählt für das Vorspiel sehr getragene Tempi, und das Orchester erzielt hier einen bemerkenswert warmen Holzbläserklang. Gelegentlich wird das Blech zu laut und deckt die Streicher teilweise zu, die sehr schön spielen, zumal der Dirigent Darmsaiten hat aufziehen lassen, um ein besseres Glissando zu erhalten. Im 2. und 3. Akt zieht Schäfer das Tempo merklich an und motiviert das Orchester insgesamt zu einer großen Leistung. Bewundernswert ist ebenso das Sängersenemble, das ausschließlich aus Schweden besteht. Die meisten haben ihre Ausbildung an der Königlichen Musikhochschule und an der Opernhochschule Stockholm erhalten. Alle debütieren in ihren jeweiligen Rollen, und nur JOHAN SCHINKLER als Gurnemanz und MARCUS JUPITHER als Klingsor sprechen auch deutsch. Dennoch beherrschen alle, selbst die Nebenrollen, beste deutsche Diktion. JOHAN SCHINKLER besitzt einen schönen, voll klingenden Bass und ist auch zu guten Höhen fähig - sehr engagiert und emphatisch sein Spiel. Der noch junge MICHAEL WEINIUS lässt als sehr guter Parsifal aufhorchen. Der Sänger war zuerst Bariton, was der Stimme nun eine heldische Note verleiht. Die Höhen sitzen sicher, im 3. Akt wäre allerdings eine Zurücknahme des Volumens mehr gewesen. Sein „Erlöse, rette mich, aus schuldbefleckten Händen!“ singt Weinius mit viel Emotion und Empathie. Hier bahnt sich eine Wagner-Karriere an. Den Siegmund hat er bereits gesungen. Eine kleine Sensation ist ANNLOUICE LÖGDLUND, die bei der Värmlandoper engagiert ist und nach der Waltraute der *Walküre* und der Brangäne an ihrem Haus nun die Kundry singt. Sie hat großes Material mit einem schönen Timbre und aufblühenden Höhen - aber auch eine gute Legatokultur sowie exzellentes schauspielerisches Talent. Lediglich die tückischen letzten Takte der Kundry im 2. Akt geraten etwas eng. FREDRIK ZETTERSTRÖM singt mit wohlklingendem Bassbariton den Amfortas und weiß die unendlichen Leiden dieser Figur berührend darzustellen. Auch der Titurel klingt unverstärkt eindrucksvoll aus dem Off. STIG TYSKLIND hat auch schon den fliegenden Holländer und Falstaff gesungen. MARCUS JUPITHER singt den Klingsor mit großem Material, aber leider etwas undifferenziert und fast immer im Forte. Da ist mit weiterem Rollenstudium sicher noch vieles zu machen - immerhin war er schon Alberich und Scarpia. Auch die Gralsritter sind meist ausgezeichnet, und man konnte ein hervorragendes Altsolo von ANNA LARSDOTTER PERSSON vernehmen. Die typisch blond-schwedisch gestylten Blumenmädchen (sie waren sinnvollerweise die einzigen mit Perücken) sind bis auf ganz wenige Ausnahmen sehr gut bei Stimme und bestens choreografiert. Der von BO WANNEFORS einstudierte Värmlandsoperchor war ebenfalls bestens bei Stimme. Kleinere Koordinationsschwierigkeiten wegen der räumlich verteilten Platzierung der Chorgruppen in der Kirche fielen da kaum ins Gewicht.

Man erlebte einen großen und besonders stimmungsvollen Abend mit einer Operntruppe, von der man sonst recht wenig hört. Einmal mehr hat die Värmlandoper ihr Potenzial als Sängernachwuchsschmiede unter Beweis gestellt. Man sollte sie im Auge behalten.

*Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.at)*